Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 28 (1938)

Heft: 51

Rubrik: Weltwochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weltwochenschau

Abbau- oder Aufbau-Bundesrat.

Die Erfahmahlinden Bundesrat wirft hohe Wellen. Nicht der Bankmann Herr Jöhr, sondern Herr Dr. Wet= ter, Borfigender des schweizerischen Handels= und Industrievereins, wurde von der freisinnigen Fraktion unferes Parlaments als Gegentandidat Rlöfis ausersehen. Es find gewichtige Teile des Freifinns, die mit dem Borschlag Dr. Wetter ganz und gar nicht einverstanden find. Die Berner Partei gibt ihrem Bedenken offen Ausdruck und verlangt, daß unverzüglich die Erweiterung des Siebnertollegiums auf neun Mann ins Auge gefaßt und ein Sozialist gewählt werde . . . falls Klöti unterliege. Die stadtbernische Fraktion beleuchtet sogar mit Protest den Gang der Verhand= lung in der Parlamentsfraktion. Aehnlich wie die Berner argumentieren die St. Galler, die Basler und eine Reihe anderer Bruppen. Sie lassen wissen, daß sie keinen sogenannten "ver= bindlichen Beschluß" anerkennen.

Es tommt nun auf die andern Parteien an, wem sie stimmen werden . . . und offenbar ist auch das Aulissenspiel nicht unwichtig. Es heißt, die Welschen seien gegen einen sozialistischen Bundesrat . . man müsse auf sie Rücksicht nehmen. Dann wieder werden Stimmen laut, man schiele über die Grenzen und fürchte ein Stirnrunzeln mächtiger "antimarristischer" häupter in Süd und Nord, falls der "Zürcher mit dem roten Stempel" auf den Sessel erhoben würde. Aber es gibt schließlich in drei nordischen Staaten sozialistische Regierungen, und Belgien wurde auch noch nicht gefressen, seinem Spaak zum Trok

Was die Linke am meisten erbost, das ist die Tatsache, daß Dr. Wetter als der eigentliche deutschesch weiszerische Berfechter des puren Abbauprosgramms gilt. Kein Nationalrat und kein Ständerat hat so konsequent das "Einsparen" an den Personalausgaben verlangt wie er, und keiner hat vor der Abwertung so eindeutig das heil des Landes in einem massiven Preiss und Lohnabbau gesucht wie er. (Nur an den Zinsabbau wurde nicht gedacht.)

Das Kniftern im europäischen Gebälf.

In Memelsind Wahlen. Eine nationalsozialistische Partei, die ungefähr so entschieden und dabei verschwommen wie seinerzeit Henlein im Sudetenland austritt, will das Rennen machen und die 5 Litauer aus dem 27föpfigen Landtag hinauswersen, damit die "Bergewaltigung" aushöre. Was nach dem Siege passiert, weiß man nicht. Der Plander Nazis geht nicht allein auf eine Rückgliederung des Memellandes, sondern erstrebt die Borherrsch daft in ganz Litauen. Die gegenwärtige Regierung erwehrt sich der Tätigkeit gewisser Elemente, die gleich der "Eisernen Garde" in Rumänien mit einem scharsen antisemitischen Programm aufrücken und Unruhen stiften: Der ausgerusene Belagerungszustand in Raunas spricht davon.

Welchen Zweck die engere Berbindung mit dem kleinen Litauen verfolgt, ist sehr klar: Es stellt die nördliche Klammer um Polen dar. Die südliche sist schon sicher: Die Slowakei, die alle antisemitischen Programmpunkte des dritten Reiches akzeptiert hat, Konzentrationslager für ihre Juden und Demokraten baut und mit den noch mehr begeisterten Ruthenen zusammen Berlin unterstützt, als ob sie dafür im Uktord bezahlt würde.

Das Berlangen der polnischen Kuthenen nach Autonomie wurde im Seijm noch einmal erhoben und dazu genau formuliert: Eigener Landtag, Hauptstadt Lemberg, Grenzen alle "ufrainischen" oder ruthenischen Gebiete, also Karpathenrußland, Galizien, Wolhynien; mit Polen würde man nur noch das Außen- und Kriegsministerium und den Bräsidenten gemeinsam haben. Das sind Fansarenruse, die vor einem halben Jahre undentbar gewesen wären, und man kann sich ausdenken, was geschieht, wenn eines Tages die Ukrainer sich erheben und zugleich von Berlin aus der Druck auf die Posen erfolgt und die Ultimata übergeben werden . . . "freundschaftlich" natürlich. Es wird übrigens auch von den deutschen Forderungen nach einer Autoßraße durch den Korrisdor gesprochen, einer unter deutscher Souveränität stehenden und von deutscher Polizei bewachten eingezäunten Straße, also einem "Korridor im Korridor", der selbstwerständlich als Festungswall unterbaut und armiert würde: Gleich wie zwischen Wien und Schlesien.

Bolen hat im Westen keine Freunde mehr... es weiß, daß Frankreich sich im Osten desinteressiert und daß England nicht eingreist, was auch geschehe. Also muß es sich im Osten einen Freund suchen; zweisellos ist die russische Bartie nicht die einzige, die es zu spielen sucht... die Hossfnungen gehen auf Rumänien, nachdem sich die Ungarn nicht zuverlässig genug für die Annexion des ruthenischen Zipsels der ehemaligen Tschechei einsehen.

Rumänien hat fich die deutschen Sompa= thien verscherzt durch eine drakonische Magnahme; die häupter der "Gifernen Garde", darunter Codreanu felbst, wurden "auf der Flucht erschossen". Der Diktator König Carol hofft, dem wirtschaftlichen Aufgefressenwerden durch die Deutschen ebenso zu entgeben wie der Befahr einer Revo= lution durch die Fascisten, die bekanntlich nach dem Programm Codreanus innert 24 Stunden nach der Machtergreifung ein Bündnis mit Deutschland und Italien schließen wollten. Es ift darum möglich, daß die geföpfte "Eiferne Barde" nun erst recht von Deutschland aus finanziert und bewaffnet wird, und daß noch vor der polnischen Ufraine das ungarische und deutsche Siebenbürgen drankommen . . . im Wirrwar einer rumänischen Katastrophe würde sich eine solche Zertrümmerung sehr leicht gestalten. Polen verlöre dann seinen nächsten und letten nicht bolschewistischen Freund.

Ob die "große Aftion" in einem Biertesjahr oder erst in einem Jahr sosgesassen wird, das bleibt sich gleich... geplant ist sie und soll nur die Borstufe der Auseinanderssehung mit Stalin sein.

In diesem Zusammenhang fragt man sich, was eigentlich die mit aller Intensität weitergehende it alien is che Borsbereitung für eine Aftion gegen Tunis, Korssifaund Nizza... von Oschibuti nicht zu reden, bezweckt. Glaubt Berlin wirklich, wie es die zwei Führer ja glauben, daß man nur "anzumelden" brauche, und daß die Demostratie des Westens saul sei und nachgeben müsse? Oder sind die Bolitiser der Ansicht, Mussolini könne von der Treue Hitlers halten was er wolle, auf jeden Fall aber sei er gut genug, um Frankreich, mit dem man eben Frieden geschlossen, zu beunruhigen, damit es Polen auf keinen Fall zu Hisse fomme? Es gibt Leute, die annehmen, Kom habe durchaus auf eigene Faust losgetrommelt, und zwar, weil es voll Wißbehagen die Ersolge



SPEZIALGESCHÄFT FÜR

QUALITATSBESTECKE, FEINE TAFELGERÄTE MODERNE BIJOUTERIE JETZLER-SILBER Deutschlands mit den eigenen ungestillten Wünschen vergleiche. Wir sind der Ansicht, daß Berlin das losgebrochene Geschrei wegen Tunis usw. absolut billigt. Und daß es eine Beunruhisgung des Mittelmeers zu seiner Entlastung braucht. Hintersgen das Mittelmeers zu seiner Entlastung braucht. Hintersgen den Henrumungsschland den Henrumungsschland der Henre Mussolution höchst ungern als Sekundanten Ungarns und Polens erleben, wie man das auch schon erleben mußte. Zwei Fliegen werden mit einem Schlag getroffen: Mussolini kann das Spiel im Osten nicht weiter stören, wenn er die Franzosen verhindert, an gleiche Störungsversuche zu denken.

Daladier hat in der französischen Kammer ein Bertrauensvotum erhalten: Sein Kurs der Aussöhnung mit Deutschland, sein Bruch mit den Kommunisten, seine Abbaupolitik wurden also sanktioniert. Ob die Kammer schließlich auch zustimmen wird, wenn Daladier und Bonnet wie vor Hitler auch vor dem Duce zu Kreuze kriechen?

Es wird diesmal nicht so leicht gehen, denn außer Frankreich ist ein Zweiter daran interessert, daß die Italiener nicht nach Tunis kommen und das Mittelmeer absperren: Die Engsländer! Sie haben soeben im Unterhaus nochmals seierlich jede Abtretung von Kolonien und Mandaten an Hitler abgeslehnt und mit seltener Eindeutigkeit in der Presse den Tunishandel zum ihrigen gemacht. Ob sie dabei auch endlich etwas tun, damit die neue Offensinvorbereitung Franscos und Mussolinies gegen Katalonien und dasmit Frankreich abgeschlagen wird?



Omein Heinatland 1939

Dr. GUSTAV GRUNAU. BERN

Den Zeitumständen Rechnung tragend, Preisreduktion von 8 Franken auf 6 Franken

In allen Buchhandlungen erhältlich und direkt beim Verleger:

Dr. Gustav Grunau, Bern

Falkenplatz II

Kleine Umschau

Die parlamentarische Funggelischmitte.

Wie der zarte Silberton eines Weihnachtsglöckleins dringt der Ruf der Präsidentenglocke durch den hohen und ernsten Nationalratssaal. Das Murmeln sich unterhaltender Menschen verebbt. Erwartungsvoll schauen die Natherren auf.

"Wir schalten eine Znünipause ein. Zehn Uhr dreißig Wiederbeginn der Sitzung. I wünsche e Guete!" Die Nebersetzer walten ihres Amtes und übertragen die Mitteisung in die übrigen Landessprachen. Der Weibel öffnet die Tür. Plaubernd und gestifulierend begeben sich die Mitglieder der eidgenössischen Legislative ins Bestibül. Geschäftig eilen adrett und sauber gekleidete Töchter hin und her. Auf geschickten händen banlancieren sie Tassen und Teller, und bald steht auf jedem Tischen dampsendes Getränk und appetitliche Speise. Bestecke klappern diskret. Leis klingt Geschirrgeklirr.

Die Gemüter, die sich vor furzem noch in hitziger Debatte entflammt hatten, beruhigen sich. Das Chacheli Gassee, dem würziges Aroma entsteigt, wirkt durch seine demokratische Einheitlichkeit als überparteiliches Symbol — es überbrückt sogar interfantonale Gegensäße.

Rann es übrigens für den Befürworter der Milchpreisstützungsaktion einen schlagenderen Beweis seiner tiefinnersten Ueberzeugung in dieser wichtigen Frage geben, als die Ronsumation einer Tasse warmer Milch! Der Rommissionsreserent in Sachen Förderung der Räseproduktion dürste mit der Vertisgung von Räskuchen während der Znünipause so quasi ein Ausrufzeichen (!) hinter seinen wohlmotivierten Standpunkt sehen, während dem Gegner der Schweineeinsuhrbeschränkung durch ostentativ-laute Bestellung eines Schinkenbrötsi Gelegenbeit zur Dokumentierung seiner prinzipiellen Aufsassung gegeben ist. Einzig dem Wortsührer der notleidenden Rebbauern und Versechter ihrer berechtigten Forderungen wird es nicht möglich sein, im Verlaufe der Znünipause neue Kraft und weitere geistreiche und schlagende Argumente aus einem Zwöiersi Twanner zu schöpfen — weil seiber die "Bar chez Henry" den

